



## „Das schönste Jahr meines Lebens?!“

### Mein Austauschjahr in Argentinien



Helena Grebner

 Die Broschüre lag offen auf meinem Schreibtisch: Italien, Spanien, Belgien ... das ist doch eh in der Nähe, da komm' ich vielleicht mal in den Ferien hin. USA, Kanada? Da gehen ja alle hin! Dann doch lieber Chile, Uruguay oder **Argentinien?**

Das Telefon lag griffbereit neben mir. Soll ich wirklich? Und plötzlich verspürte ich einen Anflug von Nervosität. Ist ja ganz unverbindlich oder? Doch während ich auf das gleichmäßige Tuten lauschte, hielt ich die Luft an. 

#### Vorbereitungen

Dies ist wohl der erste Schritt eines jeden Schülers, der beschließt, eine Zeit im Ausland zu verbringen. Die anfängliche Neugierde auf das „Fremde“, die wachsende Nervosität und die ständig aufs Neue aufkommenden Zweifel: „Schaff ich das wirklich? Was wird aus meinen Freunden hier? Was mach ich bloß wenn...?“ Weil Ihr Euch bestimmt auch all diese Fragen stellt, möchte ich in meinem Bericht ganz realistisch nicht nur die schönen, sondern auch die anstrengenden Seiten eines Austauschjahrs erwähnen, denn ein Austauschjahr bedeutet nicht nur jede Menge Spaß, sondern auch jede Menge harte Arbeit!

Nach einer unverbindlichen Anmeldung bei EUROVACVANCES folgte ein 4-stündiges Bewerbungsgespräch und danach eine Woche Bedenkzeit für die endgültige Entscheidung. Diese Woche traf ich mich mit Freunden, unternahm viel, beschäftigte mich mit allem, nur nicht dem möglichen Auslandsaufenthalt. Mittwochabend klingelte das Telefon und ohne dranzugehen, wusste ich, wer es war. Die Worte des Bewerbungsgesprächs hallten in meinem Kopf wieder. „Wärst du bereit dich anzupassen, wenn deine Familie weit weg von der nächsten Großstadt auf einer Farm lebt? Wenn du jeden Sonntag mit in die Kirche musst? Wenn du den Kontakt zu deinen Freunden und deiner Familie nach Deutschland auf ein Minimum reduzieren sollst? Kämost du damit klar, wenn deine Gastfamilie ein altes Rentnerehepaar ohne Kinder wäre?“ ... Ja , klar! ... das ist doch kein Problem .... oder?

Ich nahm den Telefonhörer ab.

Soll ich wirklich mein Leben hier komplett aufgeben, alles zurücklassen, für ein ganzes Jahr? Schaffe ich das überhaupt, in einer fremden Kultur mit einer Sprache, die ich kaum beherrsche, zurechtzukommen? Ich sagte zu.

### **Abflug**

Noch ein Monat und dann sollte es losgehen. Der Abflugtermin war dick in meinem Kalender markiert. Die Schule wurde beinahe nebensächlich. Meine Konzentration galt nur noch meinem Freundes- und Bekanntenkreis, aber hauptsächlich beschäftigten mich Fragen über meine zukünftige Gastfamilie, über die Schule, über die Sprache...immer wieder spielten sich Situationen in meinem Kopf über die Menschen ab, wie sie mich aufnehmen würden, wie ich mit all dem zurecht kommen würde... Meine Unruhe und Nervosität nahmen stetig zu, sodass ich nicht mal mehr schlafen konnte. Im Internet suchte ich Erfahrungsberichte von ehemaligen Austauschschülern, Sätze wie „*es war das schönste Jahr meines Lebens*“ kamen mir dabei immer wieder unter und es klang auch wirklich nahezu perfekt! Ich träumte davon, dass es mir auch so erginge; dass ich nach drei Monaten die Landessprache perfekt beherrschen werde, dass ich sofort Freunde finde, dass meine Gastfamilie sich sehr herzlich um mich kümmern wird, dass ich kaum Heimweh haben werde und Tiefphasen schnell überwunden sind. Und nach einem Jahr werde ich fließend Spanisch können, auch einen Erfahrungsbericht schreiben und vielleicht werde ich ja auch diesen Satz verwenden „*es war das schönste Jahr meines Lebens*“ ....

Der dick angestrichene Tag rückte immer näher und manchmal wünschte ich mir, dass er nie kommen möge und mir kamen die Tränen allein, wenn ich diesen roten Kringel um den 22. Juli betrachtete. Ausweichen konnte ich ihm natürlich trotzdem nicht und ohne es selbst recht zu glauben und wahrhaben zu wollen, stand ich plötzlich mit gepackten Koffern am Flughafenterminal. Ich weiß noch, dass ich zitterte als ich in diese ganzen vertrauten Gesichter blickte, die ich nun verlassen würde. Warum tu ich mir das nur an? Eine letzte Umarmung. Ich drehte mich weg und ging durch die Absperrung um in den Bereich nur für Passagiere zu gelangen. Zurückschauen wagte ich nicht. Die Menschen um mich herum nahm ich nicht mehr wahr. Plötzlich war ich allein.

## Vorbereitungsseminar in Córdoba

Meine Ankunft in Argentinien erlebte ich dann als sehr positiv. Bevor wir in unsere Gastfamilien kamen, wurden wir zunächst für eine Woche in einem kleinen Hotel in Cosquín, einem Vorort der Stadt Córdoba untergebracht. 70 Austauschschüler, die ein Jahr in einer argentinischen Gastfamilie vor sich hatten. 70 Schüler, die alle etwas verband: Angst, Nervosität und Neugierde.

Vormittags wurden wir in Gruppen eingeteilt, je nach Spanischvorkenntnissen und hatten bei argentinischen Lehrern Unterricht, um uns den Einstieg in die Gastfamilien zu vereinfachen. Nachmittags spielten wir Spiele, bastelten Hüte und unsere Betreuer versuchten, uns Gebräuche der argentinischen Kultur näher zu bringen. So zeigten sie uns zum Beispiel wie man „Mate“ (einen südamerikanischen Tee) trinkt und luden Tangotänzer ins Hotel ein. Doch es war nicht der Sprachkurs, nicht die Spiele, die mich diese Woche nie vergessen werden lassen, sondern der Zusammenhalt und die Freundschaften, die durch diese Verbindung entstanden und noch bestehen.



## Hola Argentina

Trotz Nervosität und Kommunikationsschwierigkeiten erschien mir meine Gastfamilie sehr herzlich, meine Gastschwester sehr sympathisch, das Haus sehr schön, die Schule locker, meine Klassenkameraden sehr hilfsbereit...und in der ersten Woche merkte ich, wie sich mein Vokabelschatz von Tag zu Tag von selbst erweiterte. Das Lernniveau an meiner argentinischen Schule war nicht ganz so hoch wie ich es aus Deutschland kenne, dafür der Lautstärkepegel umso mehr. In meine Klasse gingen 40 Schüler, die wirklich mit offenen Armen auf mich zugegangen sind. Als Austauschschülerin war ich in Argentinien noch etwas extrem Besonderes und stand oft im Mittelpunkt des Geschehens. Anfangs fand ich das eher störend, aber dadurch habe ich an meiner neuen Schule auch schnell Bekanntschaften geschlossen. Mit der Zeit hatte ich mich aber an meinen Sonderstatus gewöhnt.



Meine neuen Klassenkameraden

## Alltag und Kulturschock

Als mich dann der Alltag und die Realität einholten, traf es mich wie ein Schlag ins Gesicht. Fast so, als ob dieses Bewusstsein sich erst langsam nach ca. ein bis zwei

Wochen in meinen Verstand schleichen konnte. Die Aufregung und Nervosität hatten sich gelegt und die Mails mit dem anfangs zugegebenermaßen nicht ganz ernststen „Ich vermisse Euch auch“ an meine Freunde bewahrheiteten sich auf einmal schlagartig. Nein, das ist kein Urlaub hier, DAS ist mein neues Zuhause, DAS ist meine Familie, DAS sind meine neuen Freunde ....HIER werde ich ein Jahr verbringen... aber ... ich kenn hier doch niemanden? Ich verstehe doch nichts? Wie soll das mein Zuhause sein? Meine Familie? ... Was mache ich überhaupt hier? Hier gehöre ich doch gar nicht hin!

Ich fühlte mich von meiner Gastschwester ignoriert; meine zu Beginn rapide wachsenden Spanischkenntnisse gerieten ins Stocken; ich konnte nicht ausdrücken, was ich mir so gerne von der Seele geredet hätte, keiner schien zu verstehen, was in mir vorging und schlagartig wurde mir bewusst, wie groß der Ozean ist, der mich von meiner Heimat trennte, und wie lang ein Jahr ist, wenn man nur an seine Rückkehr denkt. Nein, aufgeben wollte ich nicht und ich machte mir meinen Kalender zum Freund: 27. Juni, dieses Datum markierte ich dick, den Tag meines Rückflugs.

Obwohl ich „vorgewarnt“ war (auf dem EV-Vorbereitungsseminar wurde schon viel über den Kulturschock gesprochen) muss ich sagen, dass es leichter ist, im „sicheren“ Deutschland über so etwas zu reden, als selbst mitten drin zu stecken - auch wenn dieser „Anpassungsschock“ zu einem Austauschjahr dazu gehört. Aber zum Glück ist das nur eine von vielen Phasen im Laufe eines Austauschjahres, die auch wieder vorbei geht!

### **Hochs und Tiefs**



Nach einer Zeit der Frustration und viel Heimweh ging es endlich wieder bergauf. Die größten Sprachhindernisse waren überwunden und langsam bauten sich auch engere Beziehungen zu meinen Klassenkameraden auf. Dennoch machte es mich wütend, wenn ich an die Erfahrungsberichte der Ehemaligen dachte, die ich gelesen hatte. Ich war so gierig darauf gewesen, alle Details zu erfahren und doch wurde nie etwas von den wirklichen „Tiefs“ erzählt. Es erschien mir, als würde eine der härtesten Phasen meines Lebens auf mich warten ... von wegen schönstes Jahr....

### **Freizeitaktivitäten**

Aber zum Glück gab es da noch diverse Freizeitaktivitäten, die mir dabei geholfen haben, die Tiefphasen zu überwinden: Ich war Schwimmen, habe einen Tangokurs belegt, auch wenn das in Argentinien eher die Erwachsenen tanzen und zusätzlich noch Salsa gelernt. Tanzkurse sind dort nämlich lange nicht so steif wie in Deutschland und eine super Vorbereitung auf spätere Weggeh-Abende. Plötzlich war dann die Blockade niedergerissen, die sich in meinem Kopf aufrecht erhalten hatte. Aus den guten Bekannten wurden wahre Freunde und nach den anfänglichen Sprachschwierigkeiten begann ich auf Spanisch zu denken und zu träumen. Kein Wunder, denn ich habe sehr

viel Zeit mit meinen argentinischen Freunden verbracht. Zusammen haben wir uns Videos angeschaut, waren gemeinsam essen oder sind Tanzen gegangen...



An den Wochenenden hatten wir zu Hause oft die gesamte Verwandtschaft meiner Gastfamilie zu Besuch, die sich auch im Winter nicht von sonntäglichen Grillveranstaltungen abhalten ließ. Gemeinsame Mahlzeiten (Abendessen gerne gegen 22 Uhr und später) und das Zusammensein in der Familie spielen in Argentinien nämlich eine sehr große Rolle. Dabei redeten oft alle bunt durcheinander, es war wahnsinnig laut und für uns Europäer eine recht lustige Erfahrung.

Ich fühlte mich auf einmal in meinem neuen Leben sehr wohl und merkte, dass ich endlich angekommen war. Da, worauf ich monatelang hingearbeitet hatte: Ich war zu Hause! Und der rote Kringel um den 27. Juni war plötzlich so nahe und kam mir so fremd vor. Die Zeit schien davonzufiegen. Meine Gedanken kreisten nur noch um meine Rückkehr ... Deutschland ... das soll meine Heimat sein? Kenne ich die Menschen dort überhaupt noch? Ich gehöre doch hier hin! Was will ich denn in Deutschland? Und ein Jahr erschien mir plötzlich so wenig!

### **Abschied von Argentinien**

Der dick markierte Tag rückte immer näher, und manchmal wünschte ich mir, dass er nie kommen möge. Doch bevor ich es wirklich wahrnehmen konnte, war ich wieder im Flughafenterminal und ein Blick in all die vertrauten Gesichter, die ich nun zurücklassen musste, löste einen unermesslichen Schmerz in mir aus.

Eine letzte Umarmung, dann wendete ich mich ab. Zurückzuschauen wagte ich nicht. Die Menschen um mich herum nahm ich nicht mehr wahr. Ich ging durch die Absperrung um in den Bereich für die Passagiere zu gelangen. Und plötzlich war ich allein.

Nun bin ich selbst „Ehemalige“ und kann mit Überzeugung sagen, dass ich meine Entscheidung nie bereut habe. Ich bin sehr froh, dass ich ganz neue Dinge ausprobieren konnte und viele lebensfrohe Menschen kennen gelernt habe, die mir sehr ans Herz gewachsen sind. Ja und als man mich neulich fragte, wie ich mein Jahr in Argentinien empfunden habe, da rutsche mir plötzlich der Satz raus: „Es war das schönste Jahr meines Lebens!“

Liebe Grüße  
Helena Grebner